

Erfahrungsbericht Erasmus: UAG Martinique

Ich studiere FrankoMedia (HF) und Spanisch (NF) an der Universita

-
Martinique, in Schoelcher verbracht. Betreut wurde ich zuerst von Frau Skrovec und dann von Frau Flaemig in Freiburg und von Frau Rouvel in Martinique. Bereits fast ein Jahr vor Antritt des Auslandssemesters wurden wir durch die Uni Freiburg über die Formalitäten und französischen Unis die zur Wahl standen aufgeklärt. Trotz meiner Meinung nach geringer Aussicht auf Erfolg beschloss ich nach langem Hin und Her, eine Bewerbung für

als Drittwunsch Lyon. Sprachlich habe ich mich nicht auf das Auslandssemester vorbereitet, da ich bereits ein Jahr lang als Freiwillige in Frankreich absolviert hatte und ich auch in meiner Freizeit und an Wochenenden meist in Straßburg unterwegs bin und mein sprachliches Niveau für ausreichend halte. Nach meiner Zusage, über die ich hell auf begeistert und zugleich fast erschrocken war, habe ich so schnell wie möglich versucht, ein Flugticket nach Martinique zu kaufen (am billigsten: Corsair und Air Caraïbe). Ohne die Unterstützung meiner Eltern wäre dies in Hinblick auf den teuren Flug, sowie die sehr hohen Lebenshaltungskosten in Martinique aber schon allein nicht möglich gewesen. Deshalb empfehle ich allen Interessenten für entferntere oder allgemein als preisintensiv bekannte Unistädte, vorher schon die finanziellen Möglichkeiten abzuklären und sich über die Kosten zu informieren. Da die Internetseite der Uni UAG in Martinique meiner Meinung nach zwar ansprechend, jedoch sehr unübersichtlich ist, habe ich vor dem Kauf des Flugtickets und zur Vorinformation über mögliche Kurse vor allem viele Mails mit der zuständigen Koordinatorin des „Bureau des Relations Internationales“, Frau Rouvel, geschrieben. Auf dieser Grundlage entstand dann auch mein vorläufiges Learning Agreement, welches ich allerdings nach meiner Ankunft in Martinique (problemlos) noch einmal fast vollständig umänderte.

Angesommen bin ich planmäßig am 01. September 2012, Abflugsort Paris Orly mit Zwischenstopp in Guadeloupe und Weiterflug mit Air Caraïbe (100 Euro billiger als der Direktflug, über www.flugladen.de), spät abends in Fort-de-France. Über die Wohnungsbörse der UAG hatte ich mich bereits drei Monate vorher um eine Unterkunft gekümmert und ein vergleichsweise billiges Zimmer für 250 Euro (280 Euro WM) in einer Studenten-WG in Schoelcher gefunden (die Normalpreise schwanken zwischen 300 und 500 Euro). Nach einer 50 Euro teuren Taxifahrt vom Flughafen bis zu meiner neuen Wohnung (keiner der Taxifahrer kannte die Adresse) habe ich sofort meine freundlichen Vermieter, ihren Musiker-Sohn und meine nette deutsche Mitbewohnerin Isa kennengelernt. Isa wurde nicht nur sofort zu einer guten Freundin sondern sollte auch meine liebste Begleiterin auf der Entdeckung von Land und Leuten werden. Die folgenden Tage haben unsere Vermieter mit uns dann direkt die Formalitäten erledigt: Mietvertrag und Kautionsregelung, die Stadt gezeigt und uns über Handyverträge

informiert (ich kaufte eine PrePaid SIM von Digicel). Per Auto zeigten sie uns zudem die Bushaltestellen und fuhren uns zur Bank (in der zweiten Woche ero

nen, neben der La Banque Postale die einzige Bank im Dorf). Außerdem fuhren wir noch am selben Wochenende einkaufen (Leader Price ist der „billigste“ Supermarkt wie wir feststellten, wobei auch frische Produkte vom Markt und am Hafen sehr zu empfehlen sind) und sind dann noch gemeinsam an den Strand gefahren. Schon in unserer ersten Woche stellten wir allerdings fest, dass die Busse recht unregelmäßig fahren, dass Haltestellen manchmal schwer zu erkennen sind und ein Auto auf der Insel daher unverzichtbar ist. Aufgrund der Hitze (bereits ab 7 Uhr morgens) läuft auch außer den Studenten in Martinique im Grunde niemand und schon gar kein Weißer wie meist behauptet wird, weshalb wir von den Einheimischen immer für unseren 40 Minuten Lauf zur Uni bewundert wurden. Per Anhalter zu reisen wurde uns anfangs nicht geraten, wobei wir jedoch nach zwei Wochen trotzdem damit anfangen und auch nie Probleme damit hatten. Den Autokauf haben wir nach einem Monat und nach drei gescheiterten Versuchen (zu hoher Preis für zu schlechte Autos, etc.) aufgegeben, es aber letztlich (nicht nur aufgrund der finanziellen Lage) nicht bereut.

Die Uni begann dann am Montag, den 03. September 2012 mit einer Einführungsveranstaltung, der Vorstellung aller Dozenten und einer Kennenlerngruppe samt Uniführung für die Erasmusstudenten (ca. 30 Leute, 20 aus Deutschland, der Rest aus USA, Slowakei, etc.). Noch in der ersten Woche fertigten wir unser Learning Agreement an, suchten Kurse aus und meldeten uns für die (beeindruckend vielseitigen) Sportveranstaltungen beim SUAPS an. Ich belegte Raid nautique et terrestre (empfehlenswerte Ausflüge und Wanderungen, Tauchgänge und Bootstouren mit den Sportlehrern am Wochenende), Wakeboarding, Basketball und Yoga. Desweiteren kann ich im Gegensatz zu der sehr einseitigen und unappetitlichen Mensa (Resto Universitaire) die neue und sehr moderne Bibliothek (BU) der Uni empfehlen, die vor allem viele Werke lokaler Autoren enthält, zahlreiche PC-Arbeitsplätze mit Internetzugang, sowie einer großen DVD und BD-Sammlung (Comics) und dem nicht zu ubertreffenden Blick direkt auf das Meer. Mein liebster Arbeitsplatz und zudem noch klimatisiert! (Einziger Nachteil: Viele Werke sind schnell vergriffen und bei verspäteter Rückgabe eines Buches ist man 14 Tage lang gesperrt, was uns vorher nicht gesagt wurde.) Wer trotz der schlechten Mensa keinen Hunger leiden will, kann stattdessen übrigens zum kleinen Imbissstand hinter der Uni am Parkplatz gehen, dort gibt es leckere und preiswerte Sandwiches von netten Verkäufern.

Was die Kurse betrifft so stellten wir (wie schon in anderen Erfahrungsberichten von früher geschildert) aber bereits nach einer Woche fest, dass das Niveau selbst für uns als Nichtmuttersprachler sehr niedrig war. Die zwei von mir belegten Masterkurse (zur einheimischen Geschichte und Kultur) unterschieden sich von den Anforderungen her zudem kaum von den Licence-Kursen (B.A.) und die Vorlesungen bestehen im Grunde aus Diktaten der Dozenten, welche die Studenten in Textform mitschreiben. Hausaufgaben in Form von Lektüre, Texten und Recherchearbeit sind praktisch nicht vorhanden und wenn, dann handelt es sich um ebenfalls recht anspruchslose Aufgaben. Wenn man also sein Studium mit guten Noten abschließen will, reicht es absolut, die

vom Diktat aufgeschriebenen Lektionen für die Klausuren auswendig zu lernen oder einfach nur zu wiederholen. Dabei waren wir Erasmusstudenten meist trotzdem besser als die einheimischen Studenten. Wer also etwas für sein „echtes“ Studienwissen tun will, sollte sich lieber selber um Inhalte kümmern, die Insel erkunden, historische Stätten und Museen besuchen und vor allem mit den Einheimischen Kontakt haben, versuchen ihre Sprache zu lernen und mehr über die Geschichte der ehemaligen Kolonien durch Gespräche und Lektüre zu erfahren. Wirklich als empfehlenswert zu erwähnen bleibt mir da noch der kostenlose Kreolkurs der für die Erasmusstudenten angeboten wurde.

Dem Kontakt Einheimischer zuliebe relativierte sich für uns wie gesagt auch schnell das Autoproblem. Denn wenn man (trotz der anstrengenden Hitze) zu Fuß unterwegs ist und bereit ist, neue Dimensionen des Schwitzens kennenzulernen, wird man sowieso von jedem zweiten Martiniquais angesprochen, begrüßt oder zumindest angehupt und zugewunken. Es bedarf also einer kleinen Dosis Offenheit, Neugier und (nicht zu unterschätzendem) Vertrauen und schon kennen einen nach zwei Wochen das ganze Dorf, die ganze Stadt und schließlich die ganze Insel (selbst an entlegensten Stränden trifft man plötzlich auf bekannte Gesichter). Wenn man dann in den Süden der Insel, zu den touristischen und berühmten weißen Stränden oder wo auch sonst immer hin möchte, kann man sich dafür (wie wir es ab der zweiten bereits Woche getan haben) mit seinen Freunden verabreden und das Glück haben, immer mehr neue und nette Einheimische kennenzulernen oder Sammeltaxis zu nehmen. So bekommt man die Gelegenheit, menschenleere Strände, dem Reiseführer unbekannte Ziele und Orte zu entdecken, die man sonst nie alleine gefunden hatte. Wir haben so, dank unseres Freundes Nicolas, welcher über die Zeit unser bester Freund geworden ist und uns Deutschen „sein Martinique“ zeigen wollte, an privaten Geburtstagsfeiern teilgenommen, Bootstouren um die ganze Insel gemacht, sind nachts angeln gewesen, waren auf einem Reggae-Konzert am Meer, Tauchen im Süden, Wandern im Norden, Campen am Strand und auf Familienfesten im Süden. Auch zuhause haben wir mit unseren und seinen Freunden und Familie immer mehr Abende verbracht, neue Ausflüge geplant, deutsche und kreolische Kochabende veranstaltet und sogar einen Monat nach unserer Ankunft meinen

Geburtstag samt aller Bekannten groß gefeiert.

Mein vorher in Frankreich gekaufter Reiseführer war zudem Gold wert und vom Office de Tourisme besorgten wir uns kostenlos Wanderkarten für die Wochenendtouren. Insofern nutzten wir letzten Endes kaum das Angebot der Uni für Erasmusstudenten, die ebenfalls Bootstouren, Wanderungen und Museumsbesuche (für insgesamt nur 10 Euro im Semester) anboten, da wir es vorzogen mit den Martiniquais in ihrem Land unterwegs zu sein, statt mit unseren Landsleuten.

Nun noch ein paar generelle Hinweise und Informationen:

Post und Briefe nach Europa zu schicken dauert keine drei Tage, andersherum kann es sich aber um mindestens vier Wochen handeln, da die Post nach Martinique per Boot, nach Europa aber per Flugzeug gebracht wird.

Wer sich ein Auto nicht leisten kann oder will, sollte also immer eine Landkarte, neben FlipFlops auch Wechselschuhe (es läuft sich sehr schlecht bergauf und bergab nur in Claquettes) und ein Handy für den Notfall mithaben, falls einen doch jemand abholen muss.

Noch einmal, die Lebenshaltungskosten sind vergleichsweise sehr hoch in Martinique! Bei zwei vollen Einkaufstüten kommt man locker auf über 100 Euro! Dafür sind frischer Fisch und guter Rum aber spottbillig. (Übrigens: der Besuch von möglichst vielen Rumdestillereien ist ein Muss, wenn man die Feinheiten und Gewinnung des berühmten Getranks kennenlernen will und die alltäglichen Diskussionen der Einheimischen darüber nicht ahnungslos beiwohnen möchte.)

Dominospielen. Neben Schwimmen und Angeln der Nationalsport. Da gibt es wirklich Strategien zu lernen und heiße Diskussionen auszuhalten. Wenn man das nicht bis zum Abwinken gespielt hat, war man nicht ernsthaft auf Martinique. Außerdem neben dem Rum und Lambis-Muscheln das beste Mitbringsel.

Sicherheit. Grundsätzlich bewahrt es sich, allen Menschen, auch denen die einen unentwegt und bei jeder Gelegenheit teilweise auch recht primitiv anmachen, mit Freundlichkeit zu begegnen. Die Insel ist klein und die Wahrscheinlichkeit daher groß, dass man sich sowieso wiedertrifft. Respekt, ein Lächeln und ein charmanter Korb sind besser als lange Diskussionen oder gar Beleidigungen. Dennoch sollte man abends und nachts nicht allein und unbedarft und ohne sich im jeweiligen Ort auszukennen herumlaufen oder sich mit Obdachlosen, Crackmen oder Jugendlichen anlegen. Die Gesellschaft Martiniques geht aus Jahrhunderten der Gewalt während der Kolonialisierung und Sklaverei hervor, aus der sie sich bis heute noch immer nicht ganz erholt hat. Wir hatten nie irgendwelche Probleme diesbezüglich, sind aber trotzdem einige (wenige) Male Zeuge sich schnell aufschaukelnder Aggressionen zwischen Bewohnern geworden. Allgemein möchte ich dennoch ausdrücklich betonen, dass die Martiniquais ein ausgesprochen freundliches, selbstloses, offenes und herzliches Volk sind.

Sonne. Mücken. Wetter. Die Sonne scheint im Grunde immer. Wenn es mal regnet, dann meistens gewaltig aber relativ kurz, was meistens sogar gut tut. Sonnencreme ist dringend notwendig, kann jedoch nach einem Monat „abgesetzt“ werden, da man mit hoher Wahrscheinlichkeit einen ausreichenden Braunegrad erreicht hat (dennoch beim direkten Sonnenbad und Tauchen unabdingbar). Desweiteren empfiehlt sich ein Hut gegen Sonnenstich, 3l Wasser pro Tag und ein möglichst „brutales“ Mückenmittel (die besseren kauft man statt teuer zuhause für 6 Euro lieber direkt auf der Insel), sowie ein Moskitonetz zum Schlafen, wenn man nicht so wie Isa innerhalb der ersten Nacht 200 Stiche haben will.

Anrechnung der Kurse. Ich habe bis jetzt nur eine unvollständige Notenubersicht aus Martinique erhalten und kann seit über einer Woche niemanden (auch nicht Frau Rouvel) erreichen. Die Anrechnung in Freiburg drängt und auch meinen Mitstudenten aus Martinique geht es a

Zensur, obwohl wir an den Kursen und Klausuren ja teilgenommen und sie längst bestanden haben. Zum Glück wissen wir aber inzwischen aus eigener Erfahrung, dass man sich bezüglich der Uni in Martinique v.a. mit Geduld wappnen muss: macht euch also darauf gefasst.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich in Martinique ein absolutes und einzigartiges Traumsemester absolviert habe und alle meine Erwartungen bezüglich Land, Leute, Natur, Strände und Kultur sogar haushoch übertroffen worden. Wie schon in meinem Motivationsschreiben

angegeben halte ich mich für einen riesigen Glückspilz, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe, bin sehr dankbar dafür und kann es daher allen Reiseinteressierten und Abenteuerlustigen nur warmstens ans Herz legen, diese Insel zu besuchen und sich selbst von diesem außergewöhnlichem und geschichtsträchtigen Teil Frankreichs ein Bild zu machen. Seit meiner Rückkehr im Dezember hat mich Madinina nicht losgelassen und ich weiß, ich jedenfalls kehre wieder.

Wer weitere Infos, Erfahrungsberichte und vor allem Fotos möchte, der kann sich auf unserem Blog umschauen, den wir von unserer Ankunft im September bis zum letzten Tag im Dezember zu privaten Zwecken geführt haben: <http://madinina8madinina.blogspot.fr/> Viel Spaß beim Stöbern!